



**Dr. Ina Schildbach**

ist Projektleiterin für das Kompetenzzentrum Demokratie und Menschenwürde bei der Stiftung Bildungszentrum der Erzdiözese München und Freising sowie Lehrbeauftragte an der KSH München und TH Nürnberg.

/// Kann man mit „Rechten“ reden?

# Dem Rechtspopulismus widerstehen

**Soll man mit Vertretern rechtspopulistischer Weltanschauungen überhaupt in den Dialog treten? Und wenn ja, was gilt es hierbei zu beachten? In diesem Beitrag werden einige Denkanstöße zum möglichen Umgang mit Rechtspopulisten gegeben und zugleich Grenzen der Argumentation aufgezeigt.**

## Den Diskurs suchen?

„Mit Rechten reden?“ – seit dem weltweiten Erfolg der Rechtspopulisten ist eine Debatte darüber entbrannt, ob man mit Vertretern dieser politischen Richtung den Diskurs suchen soll. Dahinter steht die Frage, ob sie einer vernünftigen Ebene zugänglich sind oder ob die offene Argumentation nicht zielführend ist, weil es sich beim Rechtspopulismus zum Beispiel nicht um eine politische Weltanschauung handelt, sondern vielmehr um eine Art des „Nicht-Denkens“ bzw. der Dummheit oder gar um einen Wahn, der sich in seiner eigenen Blase selbstreferentiell bestätigt. An dieser Stelle fehlt der Raum, um ausführlich darauf einzugehen, inwiefern Entpolitisierung und partiell auch Pathologisierung meines Erachtens höchst problematisch sind. Der folgende Beitrag erläutert – ausgehend von einer positiven Beantwortung der eingangs gestellten Frage – mögliche Umgangsweisen und zeigt zugleich auch die Grenzen des Dialogs auf.

**Rechtspopulismus sollte als politische Weltanschauung ernst genommen werden.**

## Gesprächsvorbereitung

Da die Konfrontation mit rechtspopulistischen Gedanken inzwischen keine Seltenheit mehr darstellt, sondern vielmehr unabhängig von einem im engen Sinne politischen Kontext im Alltag und privaten Bereich zu erwarten ist, ist es ratsam, sich bereits vorab mit einer entsprechenden Situation zu beschäftigen: Würde ich mir eine Debatte zutrauen oder gehe ich ihr lieber aus dem Weg – vielleicht auch, weil ich die argumentative Auseinandersetzung als nicht zielführend einschätze? In jedem Fall sollten die Implikationen und Konsequenzen der jeweiligen Antwort reflektiert werden.

Wird die Frage mit „ja“ beantwortet, könnte als erster Schritt eine kritische Reflexion der eigenen Werte und Grundprinzipien sowie eine Zielklärung erfolgen: Wie stehe ich zu zentralen Themen der Rechtspopulisten wie Volk, Nation, Demokratie, Multikulturalismus, Islam und Menschenrechte? Häufig neigt man dazu, sich beispielsweise grundsätzlich für Menschenrechte auszusprechen, ohne die argumentativen Grundlagen und damit auch die Kritik an den Konzepten zu kennen. Das macht im Gespräch angreifbar. Natürlich kann die Aufgabe nicht darin bestehen, alle potentiellen Gegenargumente a priori vorwegzunehmen und sich damit selbst in den theoretischen Ansprüchen zu überfordern. Dennoch sollte die Positionierung für Demokratie und Menschenrechte über eine intuitive Befürwortung hinausgehen – zum Beispiel durch eine intensivere Auseinandersetzung in eines der von unterschiedlichsten Einrichtungen angebotenen Argumentationstrainings oder mit Hilfe von einem der zahlreichen Leitfäden (siehe Literaturhinweise am Ende des Beitrags).

## Die Ziele des Gesprächs klären

**Ob man überzeugen oder verstehen will, muss man mit sich selbst klären.**

Auch die Frage nach den Zielen eines möglichen Gesprächs kann vorab geklärt werden: Habe ich den Anspruch, mein Gegenüber von meiner Position zu überzeugen oder möchte ich sie „nur“ verstehen? Soll ein Konsens erreicht werden oder bin ich auch zu einem Kompromiss bereit – also dazu, eventuell meine eigene Position im Lichte der Aussagen des Gegenübers zu relativieren oder gar zu revidieren? Die Klärung dessen hilft, eigene Überforderungen und Enttäuschungen zu vermeiden, auch wenn die Ziele im Laufe eines konkreten Gesprächs selbstverständlich modifiziert werden können.

Nach dieser Selbstvergewisserung kann man sich in einem zweiten Schritt dem Standpunkt des Gegenübers zuwenden. Dabei ist vor allem wichtig, dass es „den Rechtspopulismus“ und insofern „den Rechtspopulisten“ nicht gibt, sondern er vielmehr eine im Weberschen Sinne idealtypische Konstruktion darstellt. Tatsächlich existiert eine große Bandbreite von politischen Anschauungen, die keineswegs in sich kongruent sein müssen.<sup>1</sup> Wähler der „Freiheitlich Demokratischen Partei Österreich“ oder der „Alternative für Deutschland“ werden kaum allen parteipolitischen Programmpunkten zustimmen und begründen ihre Wahlentscheidung eventuell mit einigen wenigen Themenfeldern.

### Wo steht mein Gegenüber?

Im Kontext des Rechtspopulismus scheint es dabei zentral, die Stellung meines Gegenübers zu den nationalradikalen Positionen zu klären: Steht ein gefestigtes Weltbild hinter der parteipolitischen Unterstützung oder handelt es sich um diffuse Ängste, die sich im Gespräch konkretisieren lassen? Durch präzises Nachfragen, in dem der Gesprächspartner ernst genommen wird, können diese Fragen geklärt werden. Meines Erachtens ist es hierbei wichtig, das Gegenüber nicht in eine Ecke zu drängen und die Klärung des anderen Standpunkts primär als Unterstützung der eigenen Diskussionsfähigkeit zu verstehen. Insofern sollte man dem anderen also nicht sagen: „Du bist also ein Rassist / ein Nazi / ein Islamgegner“ etc., sondern vor allem zur eigenen Reflexion der nächsten Schritte die politischen Anschauungen des Gesprächspartners klären. Hierbei können Nachfragen unterstützen: „Habe ich das also richtig verstanden, dass du denkst...?“, um mögliche Missverständnisse zu vermeiden und den anderen zur Präzisierung seiner Ansichten zu bringen.

Offenbaren sich manifeste menschenverachtende Einstellungen, indem anderen Menschen ihre Gleichwertigkeit abgesprochen wird, und zeigt sich ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild, indem beispielsweise auch Fakten bestritten werden („Den Holocaust hat es nie gegeben“ etc.), ist die Grundlage eines Dialoges entzogen. In einem solchen Fall kann lediglich konstatiert werden, dass die vernünftige Auseinandersetzung an ihre Grenze stößt und die Ablehnung entsprechender Äußerungen aufgrund der eigenen Prinzipien bekräftigt werden.

**Präzises Nachfragen  
beim Gesprächspartner  
lässt die politische  
Einstellung erkennen.**

**Durch Erkennen der Motive für rechtspopulistisches Gedankengut kann man argumentativ gegensteuern.**

## Woher kommt das rechtspopulistische Gedankengut?

Im Falle von verunsicherten und enttäuschten Bürgern, die auf Basis von bestimmten Sorgen und Unzufriedenheit ihre Wahlentscheidung getroffen haben, eröffnen sich Ansatzpunkte für den nächsten Schritt des Gesprächs: Weiß man, worin die Motivation für das rechtspopulistische Gedankengut liegt, kann man sich diesem Thema zuwenden und versuchen, die rechtspopulistischen Narrative zu durchbrechen. Damit ist gemeint, dass gesellschaftliche, politische und soziale Probleme – die man übrigens nicht bestreiten sollte, nur, weil sie von dieser politischen Richtung angesprochen werden – häufig mit bestimmten Deutungsmustern belegt werden, die einer genaueren Prüfung nicht standhalten. So heißt es zum Beispiel in einer Überschrift des AfD-Wahlprogramms: „Sozialpolitik und Zuwanderung“<sup>2</sup>, wodurch ein Zusammenhang zwischen Sozialpolitik und den Ausgaben hierfür auf der einen und Fragen der Migration auf der anderen Seite konstruiert wird. „Weil wir so viele Geflüchtete hier aufgenommen haben, bekomme ich so wenig Rente“, könnte etwa eine entsprechende Klage lauten. Tatsächlich handelt es sich hier um eine nicht zutreffende Verbindung zweier Politikfelder und im Extremfall sogar um eine irrtümlich postulierte Kausalität, die im Gespräch dekonstruiert werden kann.<sup>3</sup>

## Durch Argumente überzeugen

Entsprechende Argumentationsmuster wie diese falsche Verknüpfung von Fragen der Sozialpolitik und der Migration, von generalisierenden, kontrafaktischen Aussagen über „den Islam“, „dem fernen Brüssel“ oder „unserer abendländischen Kultur“ sind feste Bestandteile des rechtspopulistischen Weltbildes.<sup>4</sup> Diese Narrative zu erkennen und zu durchbrechen kann dabei helfen, das Gegenüber vielleicht nicht unmittelbar zu überzeugen, jedoch – sofern sich auf die Gegenargumente tatsächlich eingelassen wird – Zweifel zu säen und insofern ein Stückweit an seinem rechtspopulistischen Weltbild zu kratzen. Denn wer möchte schon zugestehen, dass er an seinem politischen Standpunkt trotz Widerlegung seiner vermeintlichen Argumente daran festhält?

///

### Weiterführende Literatur für Rhetoriktipps und der inhaltlichen Auseinandersetzung mit rechtspopulistischen Parolen

Boeser-Schnebel, Christian / Hufer, Klaus-Peter / Schnebel, Kathrin / Wenzel, Florian / Drewelow, Heike: Politik wagen: Ein Argumentationstraining, Schwalbach/Ts. 2016.

Horaczek, Nina / Wiese, Sebastian: Gegen Vorurteile: Wie du dich mit guten Argumenten gegen dumme Behauptungen wehrst, Wien 2017.

Migrationskonferenz der DBK (Hrsg.): Dem Populismus widerstehen. Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen, Bonn 2019.

Schildbach, Ina: Artikelserie in „Gemeinde kreativ“ 2019, in der je eine Parole behandelt wird.

Zorn, Daniel-Pascal: Logik für Demokraten. Eine Anleitung, Stuttgart 2017.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Heitkamp, Sven: Politikstunde mit Rechten, in: Erziehung & Wissenschaft 4/2019, S. 10.
- <sup>2</sup> Alternative für Deutschland: Programm für Deutschland. Wahlprogramm der AfD für die Wahl zum Deutschen Bundestag, S. 56, [https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01\\_AfD-Bundestagswahlprogramm\\_Onlinefassung.pdf](https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf), Stand: 2.2.2020.
- <sup>3</sup> Vgl. zu konkreten Parolen beispielsweise die von der Autorin publizierte Artikelserie in „Gemeinde kreativ“ im Erscheinungsjahr 2019.
- <sup>4</sup> Seeßlen, Georg: Der semantische Bürgerkrieg, in: Erziehung & Wissenschaft 4/2019, S. 20-21.